



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stochastik

Barth, Friedrich

München, [20]03

14. 6. Eigenschaften der Binomialverteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83580)

Wir fassen zusammen in

Satz 241.1: Eine nach $B(n; p)$ verteilte Zufallsgröße X hat den Erwartungswert $\mathcal{E} X = np$ und die Varianz $\text{Var } X = npq$. Die Standardabweichung $\sigma(X)$ hat den Wert \sqrt{npq} .

14.6. Eigenschaften der Binomialverteilung

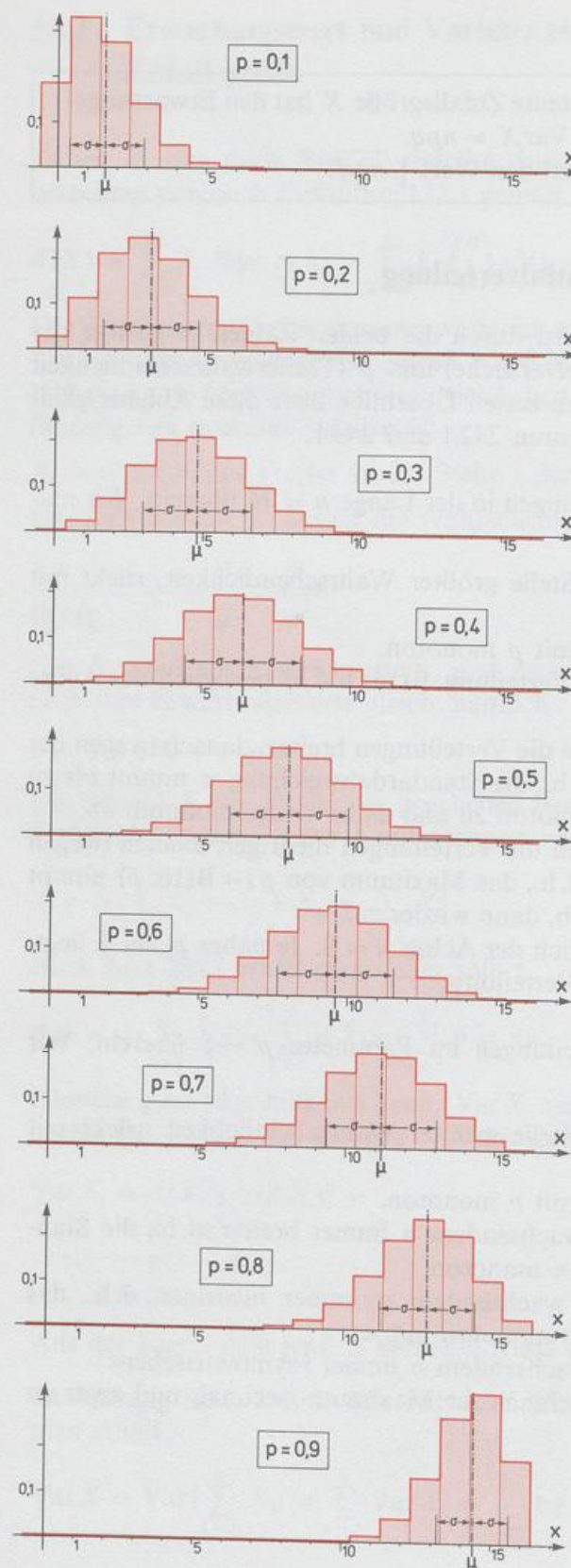
Jede Binomialverteilung $B(n; p)$ wird durch die beiden Zahlen n (Länge der Bernoulli-Kette = Anzahl der Einzelversuche) und p (Trefferwahrscheinlichkeit beim Einzelversuch) festgelegt. Einen ersten Überblick über diese Abhängigkeiten geben die Histogramme der Figuren 242.1 und 243.1.

In Figur 242.1 stimmen alle Verteilungen in der Länge $n = 16$ überein. Wir machen folgende Beobachtungen:

1. Die Maximumstelle, d. h. die Stelle größter Wahrscheinlichkeit, rückt mit wachsendem p nach rechts.
2. Der Erwartungswert μ wächst mit p monoton.
3. $B(16; p)$ liegt symmetrisch zur Verteilung $B(16; 1 - p)$ bezüglich der Achse $x = 8$.
4. Von $p = 0,1$ bis $p = 0,5$ werden die Verteilungen breiter, danach (wegen der Symmetrie) wieder schmaler, d. h., die Standardabweichung σ nimmt bis zu einem Maximum bei $p = \frac{1}{2}$ monoton zu und dann wieder monoton ab.
5. Von $p = 0,1$ bis $p = 0,5$ werden die Verteilungen niedriger, danach (wegen der Symmetrie) wieder höher, d. h., das Maximum von $p \mapsto B(16; p)$ nimmt mit wachsendem p bis $p = \frac{1}{2}$ ab, dann wieder zu.
6. $B(16; \frac{1}{2})$ ist symmetrisch bezüglich der Achse $x = 8$. Je näher p bei $\frac{1}{2}$ liegt, um so »symmetrischer« ist die Verteilung.

In Figur 243.1 stimmen alle Verteilungen im Parameter $p = \frac{1}{3}$ überein. Wir machen folgende Beobachtungen:

7. Die Maximumstelle, d. h. die Stelle größter Wahrscheinlichkeit, rückt mit wachsendem n nach rechts.
8. Der Erwartungswert μ wächst mit n monoton.
9. Die Verteilungen werden mit wachsendem n immer breiter, d. h., die Standardabweichung σ wächst mit n monoton.
10. Die Verteilungen werden mit wachsendem n immer niedriger, d. h., das Maximum von $n \mapsto B(n; \frac{1}{3})$ fällt monoton mit n .
11. Die Verteilungen werden mit wachsendem n immer »symmetrischer«.
12. $B(4; \frac{1}{3})$, $B(9; \frac{1}{3})$ und $B(64; \frac{1}{3})$ nehmen ihr Maximum zweimal, und zwar an benachbarten Stellen k an.

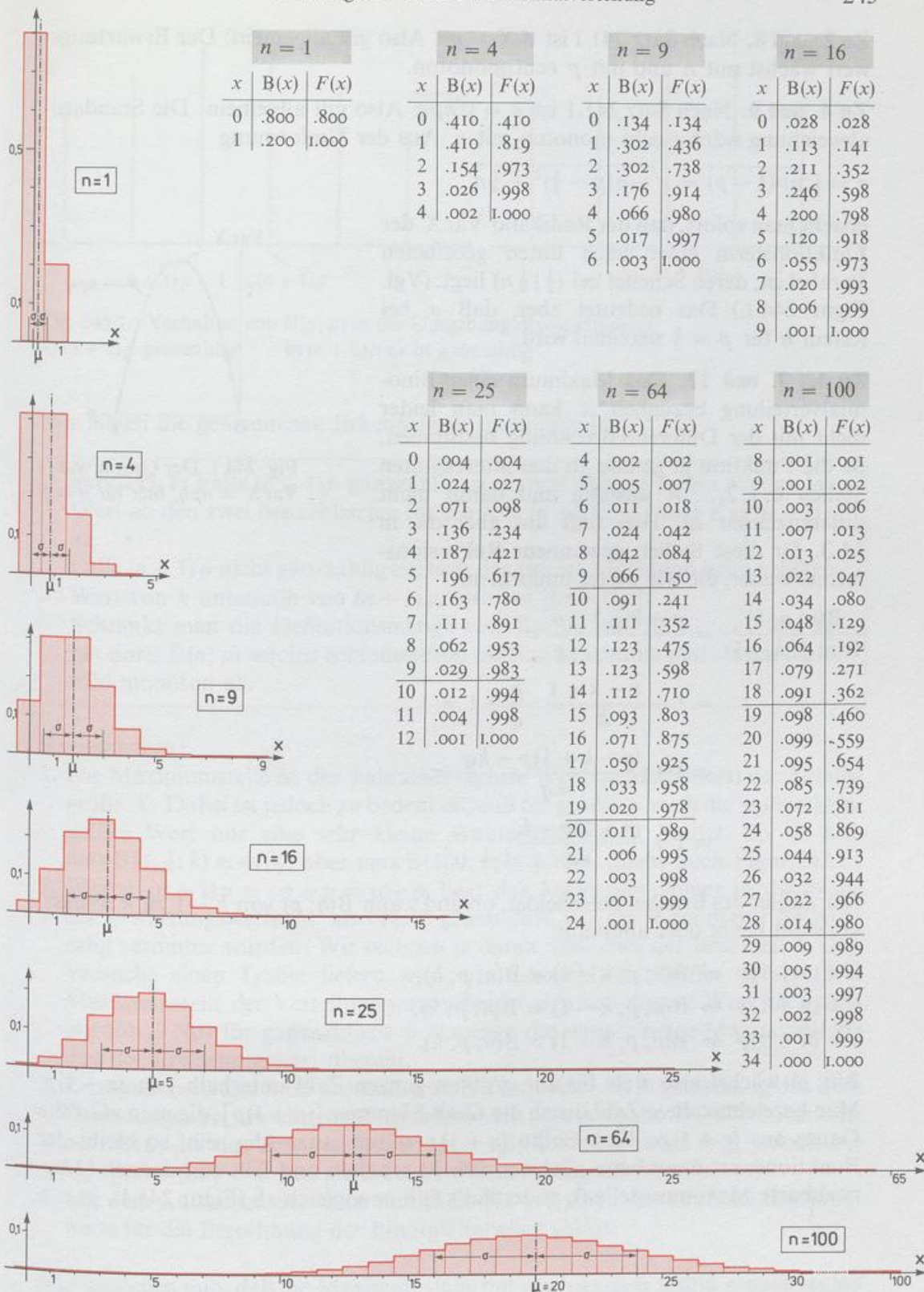


x	$p = 0,1$		$p = 0,2$		$p = 0,3$	
	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$
0	.185	.185	.028	.028	.003	.003
1	.329	.515	.113	.141	.023	.026
2	.275	.789	.211	.352	.073	.099
3	.142	.932	.246	.598	.146	.246
4	.051	.983	.200	.798	.204	.450
5	.014	.997	.120	.918	.210	.660
6	.003	.999	.055	.973	.165	.825
7	.000	1.000	.020	.993	.101	.926
8			.006	.999	.049	.974
9			.001	1.000	.019	.993
10					.006	.998
11					.001	1.000

x	$p = 0,4$		$p = 0,5$		$p = 0,6$	
	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$
1	.003	.003				
2	.015	.018	.002	.002		
3	.047	.065	.009	.011	.001	.001
4	.101	.167	.028	.038	.004	.005
5	.162	.329	.067	.105	.014	.019
6	.198	.527	.122	.227	.039	.058
7	.189	.716	.175	.402	.084	.142
8	.142	.858	.196	.598	.142	.284
9	.084	.942	.175	.773	.189	.473
10	.039	.981	.122	.895	.198	.671
11	.015	.995	.067	.962	.162	.833
12	.004	.999	.028	.989	.101	.935
13	.001	1.000	.009	.998	.047	.982
14			.002	1.000	.015	.997
15					.003	1.000

x	$p = 0,7$		$p = 0,8$		$p = 0,9$	
	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$	$B(x)$	$F(x)$
5	.001	.002				
6	.006	.007				
7	.019	.026	.001	.001		
8	.049	.074	.006	.007		
9	.101	.175	.020	.027	.000	.001
10	.165	.340	.055	.082	.003	.003
11	.210	.550	.120	.202	.014	.017
12	.204	.754	.200	.402	.051	.068
13	.146	.901	.246	.648	.142	.211
14	.073	.974	.211	.859	.275	.485
15	.023	.997	.113	.972	.329	.815
16	.003	1.000	.028	1.000	.185	1.000

Fig. 242.1 Binomialverteilungen $B(16; p)$ für verschiedene Parameterwerte p

Fig. 243.1 Binomialverteilungen $B(n; \frac{1}{2})$ für verschiedene Längen n der Bernoulli-Kette

Zu 2. und 8. Nach Satz 241.1 ist $\mathcal{E}X = np$. Also gilt allgemein: Der Erwartungswert wächst mit n und mit p echt monoton.

Zu 4. und 9. Nach Satz 241.1 ist $\sigma = \sqrt{npq}$. Also gilt allgemein: Die Standardabweichung wächst echt monoton mit n . Aus der Umformung

$$\sigma = \sqrt{np(1-p)} = \sqrt{-n(p - \frac{1}{2})^2 + \frac{1}{4}n}$$

ersieht man sofort, daß der Radikand $\text{Var } X$ der Funktionsterm einer nach unten geöffneten Parabel ist, deren Scheitel bei $(\frac{1}{2} | \frac{1}{4}n)$ liegt. (Vgl. Figur 244.1.) Das bedeutet aber, daß σ bei festem n für $p = \frac{1}{2}$ maximal wird.

Zu 1., 7. und 12. Das Maximum einer Binomialverteilung bezüglich x kann man leider nicht mit der Differentialrechnung bestimmen, da die Funktion ja gerade an den interessanten Stellen $0, 1, 2, \dots, n$ unstetig und damit nicht differenzierbar ist. Hier hilft uns aber die in 14.3. für diese Stellen gewonnene Rekursionsformel weiter, die wir weiter umformen.

$$\begin{aligned} \frac{B(n; p; k)}{B(n; p; k-1)} &= \frac{n-k+1}{k} \cdot \frac{p}{q} = \\ &= 1 + \frac{n-k+1}{k} \cdot \frac{p}{q} - 1 = \\ &= 1 + \frac{(n-k+1)p - kq}{kq} = \\ &= 1 + \frac{(n+1)p - k}{kq}. \end{aligned}$$

Der Zähler des Bruches entscheidet, ob und wann $B(n; p)$ von $k-1$ zu k wächst, konstant bleibt oder abnimmt:

$$k < (n+1)p \Leftrightarrow B(n; p; k-1) < B(n; p; k),$$

$$k = (n+1)p \Leftrightarrow B(n; p; k-1) = B(n; p; k),$$

$$k > (n+1)p \Leftrightarrow B(n; p; k-1) > B(n; p; k).$$

$B(n; p)$ wächst also stets bis zur größten ganzen Zahl unterhalb von $(n+1)p$. Man bezeichnet diese Zahl durch die **Gauß-Klammer** $[(n+1)p]$, die man »Größte Ganze aus $(n+1)p$ « liest. Sollte $(n+1)p$ selbst ganzzahlig sein, so bleibt der Funktionswert dann beim nächsten Schritt erhalten und fällt erst danach (2 benachbarte Maximumstellen); andernfalls fällt er sogleich ab (Figur 245.1).

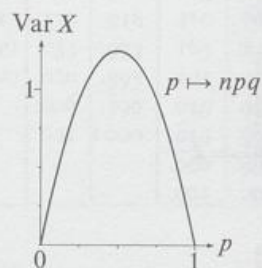
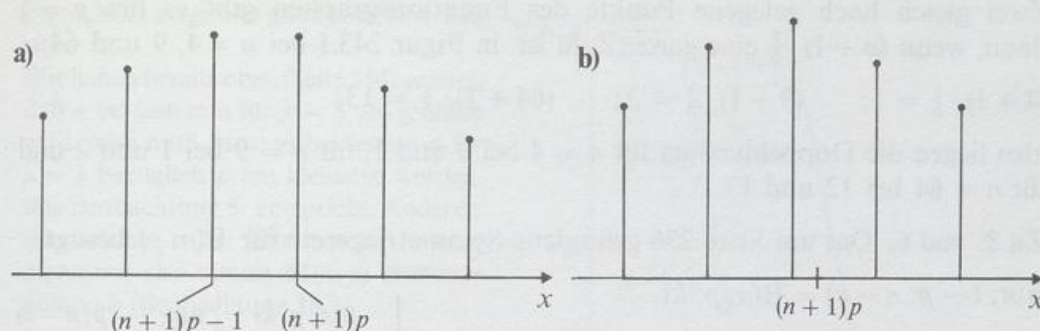


Fig. 244.1 Der Graph von $\text{Var } X = npq$, hier für $n = 5$

Fig. 245.1 Verhalten von $B(n; p)$ in der Umgebung des Maximumsa) $(n+1)p$ ganzzahlig, b) $(n+1)p$ nicht ganzzahlig

Wir fassen die gewonnenen Erkenntnisse zusammen in

Satz 245.1: Falls $(n+1)p$ ganzzahlig ist, nimmt $B(n; p)$ seinen maximalen Wert an den zwei benachbarten Stellen $k = (n+1)p - 1$ und $k = (n+1)p$ an.

Falls $(n+1)p$ nicht ganzzahlig ist, liegt das einzige Maximum beim größten Wert von k unterhalb von $(n+1)p$, also bei $[(n+1)p]$.

Schränkt man die Definitionsmenge von $B(n; p)$ auf $\{0, 1, \dots, n\}$ ein, so gilt dort: $B(n; p)$ wächst echt monoton bis zum Maximum und nimmt dann echt monoton ab.

Bemerkungen:

1. Die Maximumstelle ist der wahrscheinlichste Wert (= **Modalwert**) der Zufallsgröße X . Dabei ist jedoch zu bedenken, daß für großes n auch der wahrscheinlichste Wert nur eine sehr kleine Wahrscheinlichkeit besitzt. So ist z. B. $\max B(4; \frac{1}{5}; k) \approx 41\%$; aber $\max B(100; \frac{1}{5}; k) \approx 10\%$. (Siehe auch Figur 243.1.)
2. Wegen $(n+1)p = np + p = \mu + p$ liegt das Maximum immer in der Nähe des Erwartungswertes μ , also recht genau dort, wo wir es bei naiver Betrachtung vermuten würden: Wir rechnen ja damit, daß etwa der Bruchteil p aller Versuche einen Treffer liefern wird, also: Anzahl der Treffer $\approx n \cdot p$. Die Maximumstelle der Verteilung unterscheidet sich von diesem Wert höchstens um Eins! Nur für ganzzahliges μ stimmen die dann einzige Maximumstelle und der Erwartungswert überein.
3. Erstaunlicherweise muß der wahrscheinlichste Wert nicht notwendig das dem Erwartungswert am nächsten liegende k sein (vgl. Aufgabe 271/67). So ist z. B. bei $B(16; \frac{1}{10})$ der Erwartungswert $\mu = 1,6$; das Maximum liegt jedoch bei $k = [1,6 + 0,1] = 1$ und nicht bei dem näher gelegenen Wert $k = 2$.
4. Mit dem Aufsuchen der Maximumstelle $[(n+1)p]$ ist das Problem des Startwerts für die Berechnung der Binomialtabellen gelöst.

Wir verstehen nun, daß die Maximumstelle mit wachsendem n und p nach rechts rückt: $[(n+1)p]$ wächst sowohl mit n als auch mit p .

Zwei gleich hoch gelegene Punkte des Funktionsgraphen gibt es für $p = \frac{1}{2}$ dann, wenn $(n+1) \cdot \frac{1}{2}$ eine ganze Zahl ist, in Figur 243.1 bei $n = 4, 9$ und 64 :

$$(4+1) \cdot \frac{1}{2} = 1; \quad (9+1) \cdot \frac{1}{2} = 2; \quad (64+1) \cdot \frac{1}{2} = 13;$$

also liegen die Doppelmaxima für $n = 4$ bei 0 und 1, für $n = 9$ bei 1 und 2 und für $n = 64$ bei 12 und 13.

Zu 3. und 6. Das auf Seite 236 gefundene Symmetriegesetz für $B(n; p)$ besagt

$$B(n; 1-p; n-k) = B(n; p; k).$$

Wegen

$n-k = \frac{1}{2}n + (\frac{1}{2}n - k)$ und $k = \frac{1}{2}n - (\frac{1}{2}n - k)$ liegen die Argumente $n-k$ und k symmetrisch zu $\frac{1}{2}n$, wie Figur 246.1 noch veranschaulicht. Damit erhält das Symmetriegesetz für Binomialverteilungen die Form von

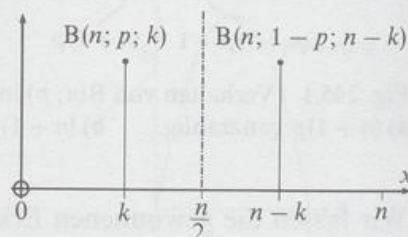


Fig. 246.1 Das Argument k von $B(n; p; k)$ und das Argument $n-k$ von $B(n; 1-p; n-k)$ liegen symmetrisch zu $\frac{1}{2}n$.

Satz 246.1: Die Verteilungen $B(n; p)$ und $B(n; 1-p)$ liegen zueinander symmetrisch bezüglich der Geraden $x = \frac{1}{2}n$. Insbesondere ist die Verteilung $B(n; \frac{1}{2})$ in sich achsensymmetrisch bezüglich der Achse $x = \frac{1}{2}n$.

Zu 6. und 11. Um das »Symmetrischer-Werden« der Binomialverteilungen in Abhängigkeit von n und p zu zeigen, benötigt man ein Maß für die Abweichung von der Symmetrie. Man wählt hierfür für $\sigma \neq 0$ den Formparameter **Schiefe** (= skewness) einer Zufallsgröße, definiert durch

$$\text{Schiefe} := \frac{E[(X - \mu)^3]}{\sigma^3}$$

Eine sehr mühsame Rechnung liefert für die Schiefe von Zufallsgrößen, die nach $B(n; p)$ verteilt sind, den Wert $\frac{1-2p}{\sigma}$. Man erkennt daraus, daß die Schiefe genau dann 0 ist, wenn

$$p = \frac{1}{2} \text{ ist, was unserer Beobachtung 6. entspricht. Aus } \frac{1-2p}{\sigma} = \frac{1-2p}{\sqrt{np(1-p)}} \text{ erkennt man}$$

unmittelbar, daß die Schiefe für wachsendes n bei festem p monoton gegen 0 konvergiert, was unserer Beobachtung 11. entspricht.

Zu 5. und 10. Wir besitzen keinen einfachen Rechenausdruck für den Maximalwert einer Binomialverteilung. Wie wir aber später in Aufgabe 313/15 zeigen werden, gibt es für große n eine Näherungsformel für den Maximalwert. Es gilt nämlich:

Es sei $M(n; p)$ der Maximalwert der Binomialverteilung $B(n; p)$, also $M(n; p) = \max \{B(n; p; x) | x \in \mathbb{R}\}$. Dann gilt für $0 < p < 1$ und großes n :

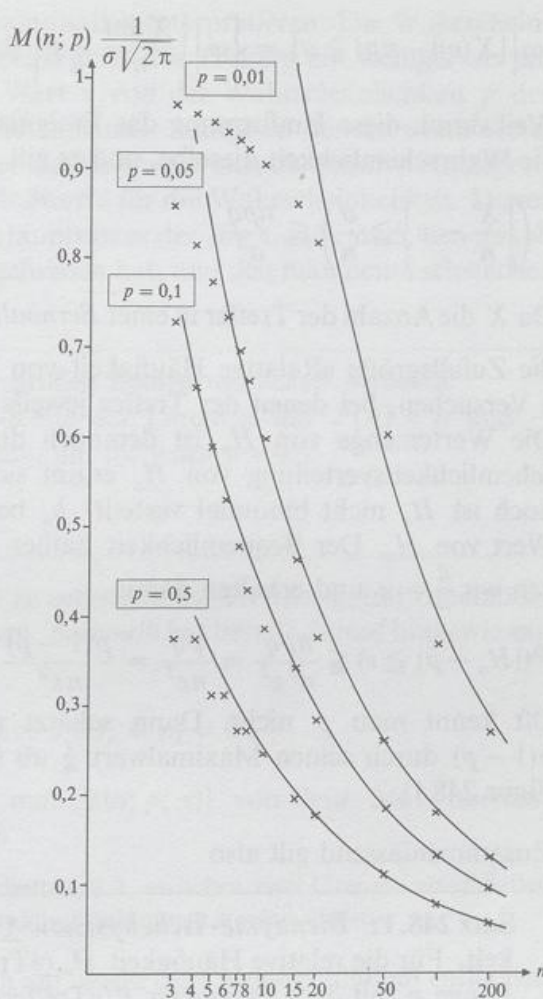
$$M(n; p) \approx \frac{1}{\sigma \sqrt{2\pi}}$$

Figur 247.1 zeigt, wie gut diese Näherung ist.

Wir haben bereits oben (Seite 244) gezeigt, daß σ bei festem n für $p = \frac{1}{2}$ am größten wird. Also muß $M(n; p)$ bei festem n für $p = \frac{1}{2}$ bezüglich p am kleinsten werden, was Beobachtung 5. entspricht. Andererseits wächst σ bei festem p mit n echt monoton; also nimmt $M(n; p)$ echt monoton ab (Beobachtung 10.).

Anschaulich ist dies alles klar: Da die Histogramme immer breiter werden, ihre Flächeninhalte aber konstant den Wert 1 haben, sollte das höchste Rechteck des Histogramms immer niedriger werden.

Fig. 247.1 Güte der Näherungsformel für die Maxima von Binomialverteilungen
Einzelpunkte: Maximalwerte $M(n; p)$ der Binomialverteilungen $B(n; p)$.
Durchgezogene Kurven: zugehörige Näherungen $(\sigma\sqrt{2\pi})^{-1}$.
Beachte: Auf der n -Achse logarithmischer Maßstab!



14.7. Die Ungleichung von Bienaymé-Tschebyschow für binomial verteilte Zufallsgrößen und das Gesetz der großen Zahlen

Wenden wir die Ungleichung von Bienaymé-Tschebyschow, nämlich

$$P(|X - \mu| \geq a) \leq \frac{\text{Var } X}{a^2},$$

auf binomial nach $B(n; p)$ verteilte Zufallsgrößen X an, dann lassen sich μ und $\text{Var } X$ durch np bzw. npq ersetzen, und wir erhalten

$$P(|X - np| \geq a) \leq \frac{npq}{a^2}.$$

Die Ungleichung $|X - np| \geq a$ beschreibt kurz das Ereignis $\{\omega \mid |X(\omega) - np| \geq a\}$. Dividiert man die in der Mengenklammer stehende Ungleichung durch n , so wird weiterhin dasselbe Ereignis beschrieben, also